



Asbach bei Petershausen,
Pfarrkirche St. Peter: Stuck
im Langhaus. Foto: H. C. Ries

Obb. (S. 1024) »neubarocker Stuck« ist sicher irrtümlich.

⁹ Vgl. H. Glaser in: Freising 1250 Jahre geistliche Stadt. Kat. Freising 1989, S. 186f. und J. Bogner: Freisinger Landkirchen aus der Zeit des Fürstbischofs Eckher. In: Amperland 4 (1966), S. 63 ff.

¹⁰ Alle biographischen Angaben nach Gruber (a. a. O.), der wichtige archivalische Vorarbeit geleistet hat.

¹¹ Vgl. Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland (hrsg. von H. Bauer und B. Rupprecht). Der Landkreis Fürstenfeldbruck. München 1994, S. 190 ff. Alle Baudaten im Folgenden nach den Corpus-Bänden zu den Landkreisen Fürstenfeldbruck, Dachau und Freising (1994–1996) oder den aktuellen Dehio-Bänden Obb. und Schwaben, soweit nicht anders vermerkt. Die Angaben im Corpus dürfen momentan für die meisten Kirchen beanspruchen, den gründlichsten und aktuellsten Forschungsstand darzustellen.

¹² Die alte Aufnahme ist in der »Festschrift 75-Jahr-Feier Erweiterung der Pfarrkirche St. Vitus Maisach« von 1985 auf S. 8 abgebildet. Interessant ist auch die detailgenaue Schilderung des Neubaus und des nur teilweise geglückten Versuchs, Teile der alten Stuckdecke (Putti und Wappen) zu übertragen (S. 17). Immerhin läßt sich daran erkennen, daß 1909 der Abbruch nicht ganz leicht fiel, vielleicht schwerer als noch anno 1972 der Teilabbruch der Pfarrkirche in Tandern.

¹³ Wichtige Vorarbeit haben die Bearbeiter der Landkreisbände zu Fürstenfeldbruck, Dachau und Freising des Corpus der barocken Deckenmalerei geleistet. Neu hinzu kommen die Zuschreibungen von Günzlhofen, Herrnzell, Asbach bei Petershausen, Tödtenried bei Adelzhausen und der Pfarrkirche in Sielenbach.

¹⁴ M. Gruber: Die Maurerfamilie Glonner. In: Amperland 1 (1966), S. 11 ff.

¹⁵ Gruber a. a. O. Er bezeichnet Härtl als einzig bedeutenderen Meister im Dachauer Land, trotz Kenntnis von Maisach und Sulzemoos.

¹⁶ Gruber a. a. O.

¹⁷ Kat. 1250 Jahre Freising (vgl. Anm. 9), S. 114. In den Zuschreibungen könnten allerdings Fehler enthalten sein, Johanneck z. B. gehört eindeutig zum Werk von Heiß. Obwohl Liechtenfurtner aus Miesbach stammt, hat er nichts mit der Kunst der dortigen Stucktradition um 1670 zu tun. Sein Werk ähnelt dagegen viel stärker dem Frühwerk J. B. Zimmermanns, der auch einige Jahre um Miesbach herum tätig war. Vgl. auch Chr. Thon: J. B. Zimmermann als Stukkator. München 1977, S. 48.

¹⁸ Abbildung im Corpus der barocken Deckenmalerei, Lkr. Freising, S. 161.

¹⁹ E. Chr. Vollmer, L. Koch: F. Marazzi. In: Jb. d. Vereins für chr. Kunst 12 (1982), S. 32 ff. (mit weiteren Abb.)

²⁰ Vgl. M. Gruber: Bergkirchen. Schnell-Kunstführer Nr. 1547. (1) 1985, S. 7.

²¹ W. Neu: St. Nikolaus in Dünzelbach. Kirchenführer. Weißenhorn 1994.

Anschrift des Verfassers:

Michael Andreas Schmid M. A., Allinger Str. 107, 82178 Puchheim

Der Barockmaler Franz Joseph Zitter

(* 1712 Bruchsal, † 1773 München)

Von Dr. Cordula Böhm

Als letztes Ausstattungsstück wurde in die neuerbaute Klosterkirche in Altomünster 1771 das Altarbild im Herrenchor angebracht. Der Herrenchor grenzt im ersten Geschoß östlich an die seit 1763 von Johann Michael Fischer erbaute Klosterkirche; der Altar liegt an der Rückseite des mittleren Hochaltars. Der Maler des Gemäldes ist Franz Joseph Zitter¹. Es ist derzeit das einzige bekannte Altargemälde dieses Malers und eines seiner letzten Werke. Das Bild ist nicht nur seit 200 Jahren der Morgensonne ausgesetzt und ausgebleicht, es ist

auch nicht von Übermalungen verschont; einige Köpfe, vor allem der des rechten knienden Apostels, sind modern überarbeitet. Dargestellt ist die Himmelfahrt Mariens. Im Gegensatz zu herkömmlichen Darstellungen des Themas sind die Apostel an Marias leerem Grab um die beiden Marien erweitert. Das Gemälde steht noch in der barocken Tradition, die sich in München auf Cosmas Damian Asam, Johann Georg Bergmüller und Johann Baptist Zimmermann beruft. Für die Komposition hat Zitter Motive aus dem Dießener

Hochaltarbild (1738) von Balthasar Augustin Albrecht übernommen. Auf die Zeit der Aufklärung, in die es zeitlich einzugliedern ist, deutet die beruhigte Gruppe der Apostel, die nicht mehr wie auf den meisten Darstellungen des 18. Jahrhunderts mit ausgebreiteten Gebärden auf das Wunder reagieren, sondern geschlossen um den Sarg angeordnet sind.

Künstlerisches Umfeld

Franz Joseph Zitter gehört nicht zu den bekannten Malern des 18. Jahrhunderts. Er gehört der zweiten der in Süddeutschland so reich vertretenen Malergeneration des 18. Jahrhunderts an, die überwiegend als Freskanten von Kirchen tätig war. 1712 in Bruchsal am Rhein geboren,² kam er um 1730 nach München und Augsburg, in die beiden großen Kunstzentren der damaligen Zeit. In München hatte die sog. Münchner Schule um 1700 einen ersten Höhepunkt in der Malerei erlebt, deren Hauptvertreter und Lehrmeister Johann Andreas Wolf war. Um 1730 war hier sozusagen die Generation seiner Schüler tätig, bereichert durch die in Rom geschulten Cosmas Damian Asam und Nikolaus Gottfried Stuber sowie den als Stukkator in Wessobrunn ausgebildeten Hofmaler Johann Baptist Zimmermann. Wolfs bedeutendster Schüler, Johann Georg Bergmüller (* 1688 Türkheim, † 1762 Augsburg), ließ sich 1713 in Augsburg nieder und verhalf dort der Freskomalerei zu einer neuen Blüte. Viele angehende Maler kamen nach Augsburg, um an der Reichsstädtischen Malerakademie, deren Direktor Bergmüller war, zu lernen. Auch Zitter war in den dreißiger Jahren bei Bergmüller beschäftigt, ließ sich dann aber doch endgültig in München nieder. In München gab es die Möglichkeit des Hofschutzes, um über die Zunftbeschränkungen hinaus Maler aufzunehmen. Zitter wurde 1739 hofbefreiter – d. h. durch den Hof von den Zunftabgaben befreiter – Maler. In München hatte er mit einigen der namhaftesten Maler wie Cosmas Damian Asam (1686–1739), Johann Adam Müller (* Erding, † 1738 München), Nikolaus Gottfried Stuber (* 1688 München, † 1749 München), Johann Baptist Zimmermann (1680–1758), Ignaz Schilling (* 1702 Villingen, † 1773 München) und Johann Georg Winter (* 1707 Brabant, † 1768 München) Kontakt. Auf die Jahre 1736 bis 1750 konzentrieren sich seine uns bekannten Werke. Danach versiegten die Aufträge. 1765 bewarb sich Zitter vergeblich um die Malerei-Inspektoren-Stelle der kurfürstlichen Gemäldegalerie in Schleißheim. Er starb 1777 in München, wo er auf dem Salvatorfriedhof begraben wurde.

In der Literatur wird Zitter im Zusammenhang mit anderen Malern hin und wieder genannt; eine eigene Untersuchung ist ihm nie gewidmet worden. Die wenigen Angaben in den verschiedenen nach 1800 erschienenen Künstlerlexika, die zum Teil noch persönliche Kenntnisse überliefern, wurden summarisch in dem Artikel bei Thieme-Becker verwertet. Darum erschien es mir angebracht, die frühen Nachrichten über den Künstler genauer zu untersuchen (s. Anhang II). Mit Hilfe von zusätzlichen neuen Quellenfunden lassen sich nun Werdegang und ein überschaubares Werk Zitters rekonstruieren. Die früheste Äußerung über Zitter



Atomünster, Altarblatt im Herrenchor, 1771, Himmelfahrt Mariens von Franz Joseph Zitter, letztes Ausstattungstück der seit 1763 neu erbauten Klosterkirche. Foto: Baumann

stammt von Andreas Felix Oefe, einem gelehrten Münchner und Zeitgenossen Zitters, der Angaben zu Künstlern für ein nie veröffentlichtes Künstlerlexikon zusammentrug; seine Sammlung ist als »Oefeleana« in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt. Oefe kannte Zitter und schildert uns 1758 eine Eigenart von ihm: Durch das viele Malen an der Decke habe er sich angewöhnt, mit in den Nacken zurückgeworfenem Kopf auf der Straße daherzukommen. Sein persönliches Leben sieht Oefe eher glücklos, nicht gesegnet mit Reichtümern, dafür mit einer ältlichen kinderlosen Frau.

Lehr- und Wanderjahre 1726/30

Hinsichtlich der Ausbildung Zitters werden mehrere Namen genannt: Als erster Lehrer ist Johann Heinrich Krefeld (auch Grefeld, * 1699 Hamburg, † 1755 Bruchsal) durch Lipowsky bezeugt. Er war 1722 bis 1728 erster Hofmaler in Bruchsal und beteiligt an der Ausschmückung des Kammerflügels der Bruchsaler Residenz, die der Fürstbischof von Speyer, Graf Hugo Damian von Schönborn, seit 1720 anlegte. Im Musiksaal und im Kavalierspeisezimmer malte Krefeld Supraporten in Delfter-Manier und Fruchtgirlanden, außerdem hatte er Bilder zu kopieren (erhalten hat sich nichts). Zitter wird etwa als Vierzehnjähriger, also um 1726, zu ihm in die Lehre gekommen und eher im Stil der niederländischen Malerei ausgebildet worden sein.

1728, im Jahr der Entlassung Krefelds, wurde Cosmas Damian Asam nach Bruchsal berufen, um die Schloßkirche auszumalen. Für diesen großen Auftrag, der auch noch den Sommer 1729 in Anspruch nahm, brauchte Asam sicherlich alle verfügbaren Malergehilfen. Von den Bruchsaler Lehrjungen ist sogar indirekt die Rede. Als nämlich der Fürstbischof im Herbst 1728 das Fresko im Langhaus begutachtete, das in knapp sieben Wochen entstanden war, ließ Asams ungewöhnliches Arbeitstempo Zweifel an dessen eigener Leistung aufkommen, zumal wie er sagte, »wir ja selbst gesehen, daß er von *unseren* Lehrjungen daran hat malen lassen«. Die ausgeführte Architekturmalerei sei »nur Lehrjungen-Arbeit«. – Zur gleichen Zeit arbeitete Cosmas Damian Asam auch für den Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz: 1728 hatte er die Ausmalung in der neuerbauten Schloßkirche in Mannheim signiert, 1729 freskierte er den Rittersaal, 1730 das Treppenhaus, wofür ihm der Titel des Hofkammerrats verliehen wurde. Nicht nur die Fresken in Bruchsal, auch die in Mannheim füllten riesige Flächen, und so liegt die Vermutung nahe, daß Asam den schon eingearbeiteten jungen Zitter mit nach Mannheim genommen hat. Beide Schlösser wurden im Krieg zerstört; die Fresken sind nur durch Schwarzweißaufnahmen dokumentiert.

Laut Lipowsky wurde Zitter in Mannheim Schüler des Alessandro Galli-Bibiena (* Parma, † 1750 Mannheim). Dieser stammte aus einer Theatermaler- und Architektenfamilie aus Parma und wurde 1719 Generalarchitekt und Hofmaler des Kurfürsten.³ Laut Oefele war seine Frau eine illegitime Tochter des Kurfürsten.³ Bibiena war mit dem Bau des Mannheimer Schlosses und mit den Theatern in Mannheim und in Schwetzingen betraut, deren künstlerischer Leiter er war.⁴ Er schuf auch die Bühnenbilder und dürfte auf diesem Gebiet der Lehrer Zitters geworden sein. – In Mannheim haben wir auch nach einem berühmten französischen Maler zu forschen, von dem Zitter selbst angibt, das Auffrischen und Restaurieren von Gemälden gelernt zu haben. Bei diesem Maler muß es sich um Pierre Goudreaux handeln, einen in Paris ausgebildeten Maler, der in den 20er Jahren Hofmaler bei Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz wurde, aber bereits 1731 im Alter von 37 Jahren starb. Der begabte Maler bekam 1729 den Auftrag, das Altargemälde für die Schloßkapelle in Mannheim zu malen. Dort dürfte Zitter von seinem Können profitiert haben. Einige höfische Porträts von Goudreaux haben sich in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen erhalten. Vermutlich weil er schon wieder vergessen war, hat Zitter 1765 in seiner Bewerbung seinen Namen nicht genannt. – Als Maler war in den betreffenden Jahren in Mannheim auch der aus Rotterdam stammende Johann Philipp von Schlichten tätig, er wurde 1721 kurfürstlicher Hofmaler und starb 1745. Von ihm sind Bildnisse in Schloß Schwetzingen, Supraporten im Mannheimer Schloß in der Art von Stuckreliefs, und Gemälde, heute in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, erhalten. Erst in späteren Jahren kann Zitter den akademischen Maler Nicolas Guibal an den Höfen in Stuttgart und Mannheim kennengelernt haben (* 1725 Lunéville, 1740–1749 Studium in Paris,

1755 erster Hofmaler am Hof Carl Eugens und Begründer der Akademie in Stuttgart, 1772/78 in Schwetzingen und Mannheim tätig, † 1785 Stuttgart)⁵.

Durch Asam nach München?

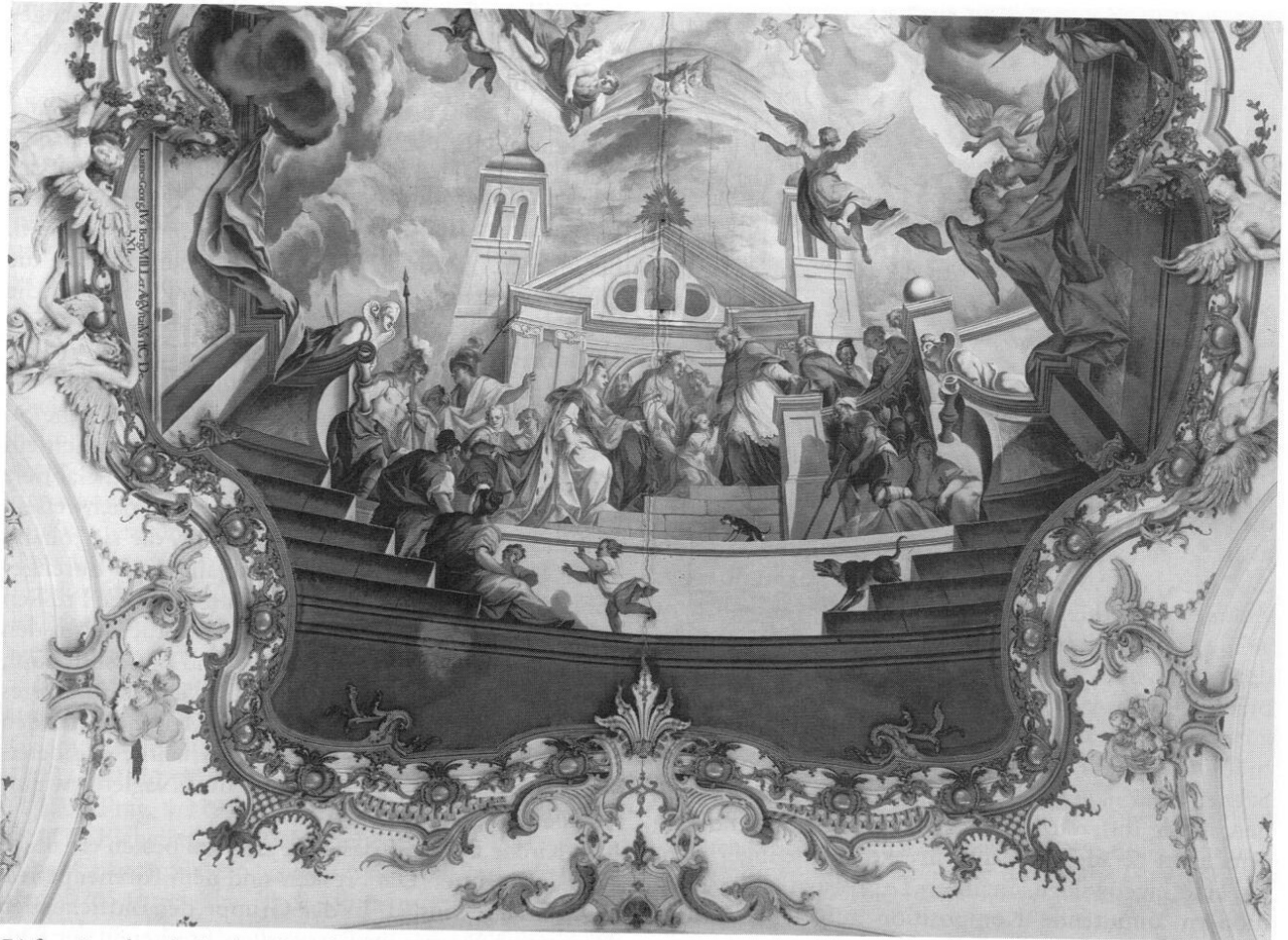
1730/36 finden wir Zitter in München. Dort wird er als Schüler von Asam, Stuber und Müller erwähnt. Man kann also davon ausgehen, daß Asam den 18jährigen aus Mannheim mitgebracht hat. Anfang der 30er Jahre freskierte Cosmas Damian Asam in München die Klosterkirche St. Anna im Lehel und die Damenstiftskirche, außerdem in Osterhofen, Regensburg und in den Schlössern Alteglofsheim und Ettlingen. Gottfried Nikolaus Stuber, seit 1729 Schwager Cosmas Damian Asams, war als Theatermaler bei Hof angestellt. Der heute kaum mehr bekannte, jedoch damals als Freskomaler anerkannte Johann Adam Müller hatte den Spitznamen »Müllermaler«. »Undt vil schöne Sachen gemahlen« steht lobend bei seinem Eintrag ins Meisterbuch der Münchner Malerzunft, wo sonst keine Prädikate verteilt werden.⁶ Johann Georg Winter war ebenfalls sein Schüler und soll ihn zeitlebens hoch geschätzt haben.⁷ Adam Müller half Asam 1720 bei der Ausmalung der Schloßkapelle von Schleißheim, um 1725 freskierte er in Alteglofsheim und Amberg, 1731 in Heiligenstatt im ehemaligen Gericht Burghausen im heutigen Oberösterreich. 1735–1737 wurde er von Cosmas Damian Asam mit der Ausmalung der Johann-Nepomuk-Kapelle bei der Pfarrkirche in Meßkirch betraut.

Zitter im Zusammenhang mit seinen Lehrern nachzuspüren, dürfte mehr hypothetisch ausfallen. Immerhin läßt sich aus den wenigen Angaben ein möglicher Tätigkeitsbereich Zitters ablesen. Müller starb 1738, Asam 1739, Stuber 1749. In der Zwischenzeit war Zitter bei Bergmüller.

Mitarbeit der Bergmüller und Zimmermann

Die Mitarbeit bei Johann Georg Bergmüller wird von Oefele in Zusammenhang gebracht mit der 1736 entstandenen Ausmalung der Klosterkirche in Dießen. An der Westseite des großen Langhausfreskos glaubt man, Zitters Anteil sogar festmachen zu können, nämlich in der Wolkenpartie: Die scheibenförmig übereinandergeschichteten hellen und dunkleren Wolken zeigen die für Zitter charakteristische kleinteilige runde Zahnung.⁸ In der Entwurfsskizze Bergmüllers in Augsburg (Städt. Kunstsammlungen Inv.-Nr. 6225) ist gerade diese Partie nicht ausgearbeitet.

Schon im Jahr darauf ist Zitter wieder bei einem anderen bedeutenden Maler, bei Johann Baptist Zimmermann, beschäftigt. Bei der Ausmalung der Klosterkirche St. Jakob am Anger in München ist seine Mithilfe bezeugt. Der Hofmaler Zimmermann, mit Aufträgen überhäuft, nicht nur vom Hof, sondern auch von Kirchen und Klöstern, kann als eine Art Kunstintendant des 18. Jahrhunderts gesehen werden, dem ein großer, aber nicht fester Mitarbeiterstab zur Seite stand. Vier von Oefele namentlich genannte Maler halfen ihm bei der Freskierung von St. Jakob: Johann Georg Winter, Joseph Zitter und die beiden Zimmermann-Söhne Joseph und Franz Michael.⁹ Die Fresken sind nicht



Dießen, Langhausfresko der Klosterkirche. Für 1736 ist Zitters Mitarbeit bei Johann Georg Bergmüller bezeugt. In den für Zitter typischen gezahnten Wolkenpartien links läßt sich sein Anteil erkennen.

Foto: Wolf-Christian v. d. Mülbe

erhalten; die im Krieg zerstörte Kirche wurde durch einen Neubau ersetzt.

Aufhausen bei Regensburg

Mit der Ausmalung der Wallfahrtskirche Maria Schnee in Aufhausen südlich von Regensburg haben wir das erste eigenständige und zugleich umfangreichste Werk Zitters vor uns. Es konnte kürzlich von Gabriele Dischinger und Christl Karnehm für Franz Joseph Zitter nachgewiesen werden.¹⁰ Oefele dürfte mit der erwähnten Ausmalung einer Kirche in Niederbayern die damals im Rentamt Straubing liegende aufblühende Wallfahrt gemeint haben. Den Neubau führte Johann Michael Fischer 1736/37 auf; 1738¹¹ entstanden Stuck und Fresken. Mit seinem Wappen am Chorbogen gibt sich Kurfürst Karl Albrecht als Förderer des Baus aus: aus der Rentamtskasse wurden 500 fl. jährlich zugesprochen, dazu die Strafgeelder aus der Ehebruchskasse der Rentämter München und Straubing und außerdem die Erlaubnis zu Sammlungen erteilt. Das Rechnungsbuch des Jahres 1738 belegt die Ankunft des Malers am 5. Mai und seine Abreise am 15. Oktober. In knapp 5 Monaten wurde die Kirche freskiert. Der Maler Zitter wurde im Gegensatz zu den Stukkatoren ranggleich mit dem Baumeister behandelt. »Herr Fischer und Mahler« werden meist zusammen genannt: sie reisten zusammen an, sie wurden mit »gutem Wein« und mit braunem und weißem Bier verköstigt, und dem Maler wurde die Kost

bezahlt. Im September war »der Bruder des Herrn Mahlers« etwa 10 Tage in Aufhausen und zu Zitters Abreise im Oktober kam er noch einmal, in welcher Eigenschaft, wird nicht gesagt. Zitter erhielt 350 fl. für die Ausmalung, der Stukkator Hans Georg Funk mit seinen Gesellen 325 fl. für die Stuckierung. Beide waren in der Werkstatt Johann Baptist Zimmermanns tätig – laut Dischinger ein Indiz, daß der Auftrag über Zimmermann vermittelt worden sein kann. Fischer kannte Zitter aber auch selbst aus Dießen. Eine Zusammenarbeit Johann Michael Fischers kam mit Zitter noch einmal in St. Georgen bei Dießen zustande, wenn man von dem nach Fischers Tod datierten Altarbild in Altomünster absieht; mit dem Stukkator Funk nochmals 1744 bei der Ausstattung der Klosterkirche Fürstenzell. Die Fresken waren zuvor zu Recht mit Cosmas Damian Asam in Zusammenhang gebracht worden.¹² Tatsächlich stehen die in Wolkenringen angelegten Szenen Asam näher als Zimmermann; im Fresko über der Orgelepore ist man an die 1737 entstandenen Fresken in der St.-Emmerams-Bibliothek in Regensburg erinnert. Die beiden Frauen mit perlengeschmücktem Haar in der Gründungsszene gleichen der Salome in Ignaz Schillings 1737/38 entstandenen Fresken in Taufkirchen bei München.¹³ Leider sind die Fresken ziemlich stark übermalt, so daß die Malerei Zitters in Aufhausen nur eingeschränkt gewürdigt werden kann. Die Hauptkuppel zeigt ein weitläufig angelegtes Panorama aus Trep-

pen und Balustraden an drei Seiten und aus mächtigen Erdschollen auf der Eingangsseite. Dargestellt ist die Geschichte von Santa Maria Maggiore, der Kirche Maria Schnee in Rom, unter deren Patrozinium das Gnadenbild in Aufhausen gestellt worden war. Durch den ausgerollten Fischerplan bei der Gründungsszene wird die römische Legende mit der Aufhausener Entstehungsgeschichte in anachronistischer Weise verflochten. Das Chorfresko ist dem hl. Philipp Neri gewidmet, dem Gründer der die Wallfahrt betreuenden Oratorianer. In den Kapellen- und Emporenräumen werden die Evangelisten und die Kirchenväter gezeigt, kleine Kompositionen auf großem Raum. Auf den Betrachter machen die Fresken den Eindruck, als wären sie für die Kirche zu großformatig geraten, einer halb so großen Kirche würden sie besser entsprechen. So zeigt die von Johann Michael Fischer 1737/44 erbaute Kirche in Berg am Laim in München eine Hauptkuppel von etwa gleichen Ausmaßen (ca. 12 m), die Johann Baptist Zimmermann thematisch ähnlich mit der Wallfahrtslegende des hl. Michael ausgemalt hat. Im Vergleich zu dem duftigen Landschaftspanorama mit der farbenprächtigen Prozession nimmt sich Zitters Kuppelfresko aus wie eine Kulissenmalerei, beherrscht von wuchtigen bräunlichen Konstruktionen. Dabei sind die figürlichen Szenen, besonders die Gründungsszene am Chorbogen, farbig differenziert und hübsch gemalt. Andererseits kann gerade das Kuppelfresko aus heutiger Sicht als eine eigenwillige, in ihrer Expressivität geradezu modern anmutende Komposition aufgefaßt werden, schwer einzuordnen in die Freskomalerei der damaligen Epoche.

Zitters endgültige Niederlassung in München könnte mit seiner Leistung in Aufhausen zusammenhängen. Am 8. Mai 1739 wurde ihm der Hofschutz und »freie Exercitium seiner Profession verwilligt«¹⁴, am 19. Juni heiratete er in der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau die Tochter des verstorbenen kurfürstlichen Hofschneidereiverwalters Maria Anna Heilig. Sie gebar drei Kinder; die bald wieder starben. Maria Anna Heilig starb 1789, angeblich 86 Jahre alt; danach wäre sie um 9 Jahre älter gewesen als ihr Mann. Im Zusammenhang mit den Geburten wird Zitter 1743 als kaiserlicher Hofbruderschaftsmaler und 1745 als Hofmaler bezeichnet.

Kirchdorf bei Haag und St. Georgen bei Dießen

Mit seiner Tätigkeit als Hofbruderschaftsmaler kann eine weitere Ausmalung Zitters in Zusammenhang gebracht werden. Kirchdorf war die Pfarr- und Begräbniskirche der Grafschaft Haag, die damals im Besitz des Kurfürsten war. 1747 wurde die gotische Kirche barockisiert; der Chor erhielt einen neuen prächtigen Hochaltar und das Chorgewölbe ein Fresko mit Stuckdekoration von Thomas und Anton Gläsl aus Freising.^{14a} Das Fresko Zitters bezieht sich auf die in Kirchdorf seit 1622 bestehende Skapulierbruderschaft. Hier zeigt sich Zitters persönlicher Stil voll entwickelt. Vor der Gloriole erscheinen die Personen scharf umrissen wie im Gegenlicht. Die Darstellung des Simon Stock auf einem mächtigen Erdvorsprung ist der Prälatedarstellung im Chorfresko von St. Georgen eng verwandt, auch die Puttenköpfe mit den dunkel eingesäumten

Flügeln, die wie fächerförmige Stehkragen hochgeschlagen sind. Am auffallendsten sind die originellen Wolkenringe.

1748 wurde das Langhaus der Kirche mit Stuck und Fresken ausgeziert, von denselben Stuckatoren, aber von einem anderen Maler. Wolf Adam Hofmann, der ansässige Maler in Haag, malte die 3 bescheidenen Fresken für 30 fl. Kirzinger hatte für das Chorfresko 50 fl. bekommen. War der Grund Geldmangel? Für die Stuckdekoration hatten sich Gönner gefunden, für die Fresken nicht. Wurde Zitter durch Reisen – nach Mannheim und Stuttgart – abgehalten? Oder hatte Zitters Fresko nicht gefallen?

1750 entstand mit der Ausmalung der Pfarrkirche St. Georgen in der ehemaligen Klosterpfarre Dießen ein weiteres Werk, das Zitter allein ausgeführt hat. Gabriele Dischinger und Christl Karnehm konnten nachweisen, daß die Umgestaltung des Innenraums, die sie Johann Michael Fischer zuschreiben, im Jahr 1750 durchgeführt wurde, mit dem Nachweis Zitters für die Fresken und Franz Xaver Feichtmayrs für den Stuck.¹⁵ Mit den Altären von Thomas Schaidhuf und Thassilo Zöpf, den Altarbildern von Matthäus Günther, Joseph Mages und Johann Baptist Bader erregte die Kirche unter den Zeitgenossen Beachtung; Meidinger nannte alle beteiligten Künstler; Lipowsky, Füllli und Nagler erwähnten sie.

Die Kirche ist sicher das beste und am besten erhaltene Werk von Zitter. Die Fresken sind dem Kirchenpatron St. Georg gewidmet. In der Gruppe der Bittflehenden finden sich Motive aus Bergmüllers Fresken in der Klosterkirche Dießen wieder: der Bühnenaufbau und der Schubkarren auf den Bohlen, auch die Figur des hl. Georg ist bekannt. Der Vergleich mit der ebenfalls in der Dießener Klosterhofmark liegenden Kapelle in Romenthal zeigt den stilistischen Einfluß Zitters auf den jungen Franz Seraph Kirzinger, der dort 1757 das Deckenbild malte.

Durch Quellen überlieferte Arbeiten

Zitters nächster Auftrag erledigte sich mit dem Entwurf. Zitter lieferte 1751 zusammen mit Ignaz Schilling farbige Entwürfe für die Ausmalung der Pfarrkirche in Dommelstahl bei Neuburg am Inn, einer Dreikonchenanlage, die der Passauer Kardinal Joseph Dominikus von Lamberg 1747–1751 erbauen ließ. Baumeister waren der Passauer Severin Goldberger und Fischers Konkurrent und Mitarbeiter Philipp Jakob Köglspurger. Die Entwürfe wurden abgelehnt; zur Ausführung kam nur der Stuck von Giovanni Battista d'Allio.¹⁶

Für München sind noch einige private Arbeiten überliefert, die bis 1758 entstanden waren – zu diesem Zeitpunkt machte Oefele seine Notizen über Zitter. Erhalten hat sich nichts. Bei der genannten Hauskapelle Knöbels (Knebels), die von Zitter ausgemalt wurde, handelte es sich um das Anwesen Sendlinger Straße 30, ein Doppelhaus zwischen Schmid- und Singlspielergasse, das von Franz Joseph Knöbel am 18. 8. 1745 gekauft worden war und nach seinem Tod am 25. 8. 1759 als »Knöbelsche Benefiziumsstiftung« an seine Erben ging.¹⁷ Westenrieder erwähnt die 1745 errichtete »Knöbelkapelle«. Franz Joseph Knöbel war Barbier

und Chirurg und Mitglied des Äußeren Rats. Ein Knöbel-Schloß in der Nähe von Rosenheim, das Oefele in der zweiten Notiz über Zitter erwähnt, konnte ich nicht ermitteln.¹⁹

Bei dem Haus des Herrn von Neuroth muß es sich um das ehemalige Anwesen in der heutigen Kardinal-Faulhaber-Straße 8 handeln, das Johann Eberhard von Neuroth auf Moosach und Rain, Hofkammerrat und Fiskal, 1723 von Freiherr von Ruffini für 7000 fl. kaufte und bis 1749 besaß. Es ging 1873 im Neubau der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank auf.

Hier malte Zitter ein Ölgemälde mit der biblischen Darstellung Speisung der Fünftausend.

Zwischen 1758 und 1777 kann man sich Zitters Verhältnisse nur als bedrängt vorstellen. Aufträge sind nicht bekannt. Die Generation der um die Jahrhundertwende geborenen Maler war ausgestorben bzw. mußte der jüngeren weichen, deren Stil jetzt schon vom Geist der Aufklärung geprägt war. Die wenigen Freskoaufträge, die im letzten Drittel des Jahrhunderts im Münchner Raum noch zu vergeben waren, erhielten jetzt jüngere wie Augustin Demmel (* 1724 München, † 1789 München), Franz Joseph Degle (* 1724 Augsburg, † 1812 Augsburg), Philipp Helterhof (* 1725 Cham, † 1807 München), Franz Seraph Kirzinger (* um 1728, † 1811 München), Johann Nepomuk Schöpf (* 1733 Prag, † 1798 Polling), Thomas Christian Wink (* 1738 Eichstätt, † 1797 München).

Eine Chance für eine sichere Existenz sah Zitter in dem 1765 durch den Tod Albrechts vakant gewordenen Posten eines Malereiinspektors der kurfürstlichen Gemäldegalerie in Schleißheim. Die Stelle war 1745 für den Hofmaler Balthasar Augustin Albrecht geschaffen worden, um die in den Schlössern hängenden Gemälde zu inventarisieren und zu konservieren. Zitter bewarb sich um die Stelle. In dem einzigen bekannten Schriftstück von seiner Hand hat Zitter sozusagen seine Visitenkarte hinterlassen. Seinem Gesuch nach hätte Zitter alle Voraussetzungen für die Stelle mitgebracht. Demnach waren Gemälderestaurierung und Theatermalerei wichtige Bereiche seines künstlerischen Schaffens, die heute überhaupt nicht mehr nachgewiesen werden können. Er beschreibt sich als erfahren in der Öl- und Freskomalerei und in der architektonischen Horizontal- und Vertikalperspektive, was als Hinweis auf die Bühnenmalerei gewertet werden kann. Ausdrücklich weist er auf seine Werke auch außerhalb Bayerns hin – damit dürften die von Lipowsky erwähnten Residenzen in Stuttgart und Mannheim gemeint sein. Betont werden seine Erfahrungen als Gemälderestaurator. Vor mehr als 20 Jahren habe er Gemälde in Schleißheim unter Herrn von Triva restauriert. Der Geheime Kabinettssekretär Ascanius von Triva († 1749) war lange Jahre Oberinspektor über die Gemäldesammlung in Schleißheim gewesen. Er hatte in diesem Amt offenbar ziemlich frei schalten und walten können, denn 1745, bei Regierungsantritt Max III. Joseph, stellte sich heraus, daß etwa 100 der 900 Gemälde fehlten bzw. getauscht oder durch Kopien ersetzt worden waren oder auch im Österreichischen Erbfolgekrieg durch falsche Lagerung gelitten hatten.²⁰ Aus diesen Fakten läßt sich eine Vorstellung von der Tätigkeit Zitters in Schleißheim machen.



St. Georgen bei Dießen, Langhausfresko 1750. St. Georg als Verteidiger der Kirche und als Helfer der Bedrängten. Das Fresko zeigt Motive aus Bergmüllers Dießener Fresken. Foto: Wolf-Christian v. d. Mülbe

Schließlich erwähnt Zitter noch private Restaurierungsaufträge, so bei Schatzmeister Lorek und bei verschiedenen Herrschaften in München, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen seien. In diesem Zusammenhang bezieht er sich auf den »berühmten französischen Maler in Mannheim«.

Zitters Bewerbung wurde jedoch abgelehnt. Als neuer Galerieinspektor wurde ihm der 24jährige Jakob Dörner (* 1741 Ehrenstetten im Breisgau, † 1813 München) vorgezogen, der seit 1761 in München war. Dörner hatte sich mit dem Kopieren der Niederländer in der Schleißheimer Gemäldegalerie für diesen Posten bewährt. Mit einem kurfürstlichen Stipendium konnte er sich 1766/69 in den Niederlanden und in Paris weiterbilden und wurde danach zum ersten Bilderrestaurator und zum stärksten Vertreter der damaligen Niederländer Mode in München.

Letztes Werk: Schlehdorf

Aus Zitters letztem Jahrzehnt sind zwei Werke bekannt: das Altargemälde in Altomünster und das Kuppelfresko in Schlehdorf. Als Freskantén der Kuppel in Schlehdorf nennt Meidinger Joseph Zitter und Joseph Winter. Diese Angabe muß genauer untersucht werden, denn der Kirchenbau der Klosterkirche in Schlehdorf hat eine langwierige Geschichte. Der 1727 begonnene und 1732 wegen Geldmangels eingestellte Neubau konnte erst in mehreren Anläufen 1736–1740, 1757 und 1773/81 fertiggestellt werden. Oefele bezeichnet bei seinen 1757 abgefaßten Notizen über Johann Georg Winter schon damals den Chor der regulierten Chorherren

in Schlehdorf als dessen Werk.²¹ Es ist wahrscheinlich, daß Johann Georg Winter 1757 im Zusammenhang mit der Wölbung von Chor und Vierung diese freskiert hat,²² die Ausmalung jedoch unvollendet zurücklassen mußte.²³ Die Gewölbekoration Thassilo Zöpfs zeigt dagegen in Chor und Langhaus einheitlich Stilelemente des Zopfstils, wie sie dem Geschmack der siebziger Jahre entsprachen. Daraus kann gefolgert werden, auch Franz Joseph Zitter hätte die Chorkuppel 1773/77 freskiert, entweder neu oder überarbeitet; jedenfalls allein, denn Winter war 1768 gestorben. Die Malerei fügt sich gut ins Werk Zitters; die Anklänge an Cosmas Damian Asams Kuppel etwa in der Dreifaltigkeitskirche scheinen noch in diesem Spätwerk durch.²⁴ Wobei zu bemerken ist, daß von dem seinerzeit sehr geschätzten Zeitgenossen Johann Georg Winter²⁵ sich gar keine Fresken erhalten haben, die man zum Vergleich heranziehen könnte; die einzigen bekannten in der Moritzkirche in Ingolstadt wurden im Krieg zerstört.

Weder Winter noch Zitter haben die Ausmalung vollendet – wurde Zitter durch Krankheit und Tod daran gehindert? – und auch nicht Johann Baptist Bader, der Klostermaler aus Polling, der 1780 die Ausmalung übernahm. Das Fresko über dem Altar, Glorie des hl. Tertulin, könnte die Schnittstelle bezeichnen: Die Anlage, d. h. die Wolkenringe, sind noch von Zitter, die Figuren von Bader. Von Zitters Hand sind auch die vier Apostel in den beiden Chorjochen. Bader starb über den Langhausfresken in Schlehdorf am 28. 8. 1780; zu guter Letzt brachte Ignaz Baldauf die Ausmalung zu Ende.

Was für ein Steckbrief von dem Künstler Zitter läßt sich nun aus den zusammengetragenen Nachrichten erstellen? Der Sohn eines Stadtschreibers aus Bruchsal gerät als Malerlehrling an den berühmten Maler Cosmas Damian Asam, folgt ihm nach München, arbeitet unter verschiedenen namhaften Freskomalern und lebt dann als hofbefreiter Maler in München bis zu seinem Tod. Er hinterläßt nur ein kleines Werk: zwei Kirchenausmalungen in Aufhausen und St. Georgen, zwei nicht zu Ende geführte in Kirchdorf und Schlehdorf und eine



St. Georgen bei Dießen, Chorfresko 1750. Propst Herkulan Karg von Dießen empfiehlt sich dem Schutz des Kirchenpatrons St. Georg.

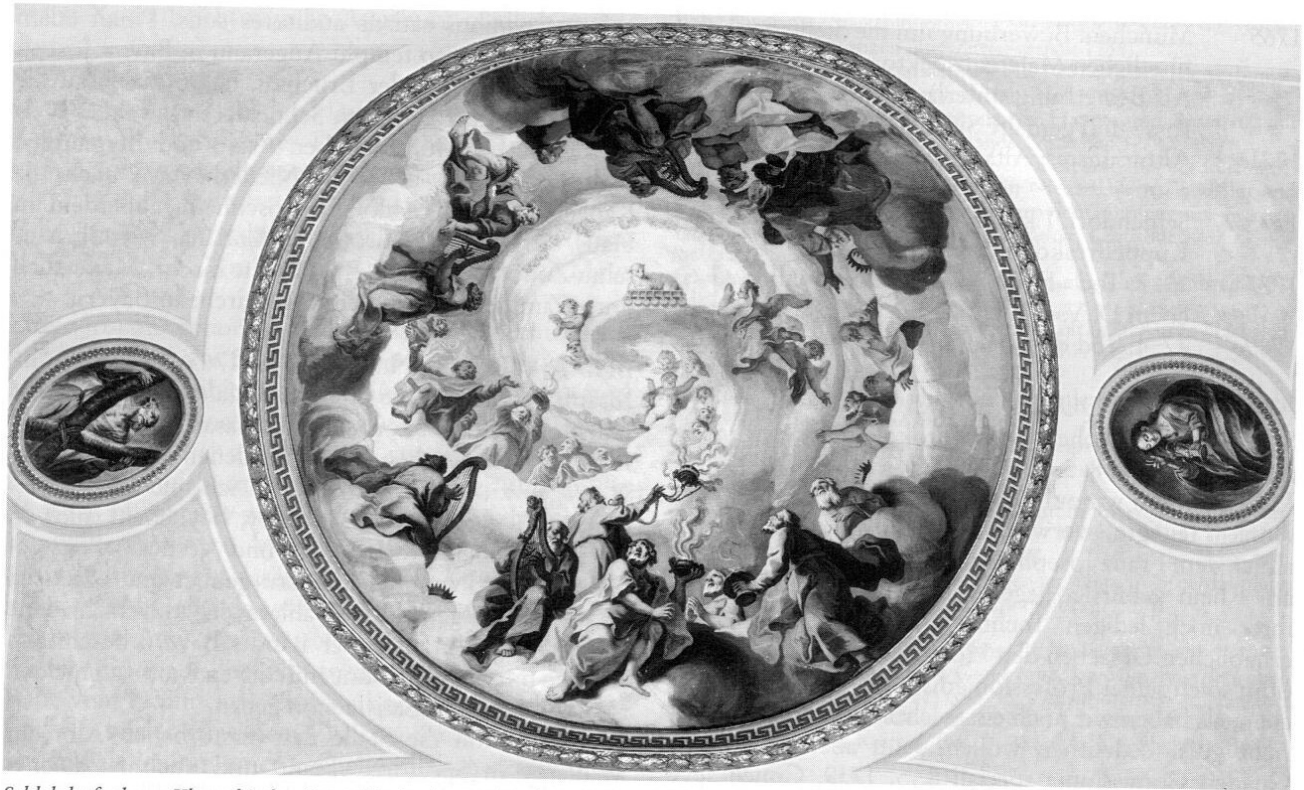
Foto: Wolf-Christian v. d. Mühlbe

nicht zustande gekommene sowie ein Altargemälde in Altomünster. Seine Tätigkeit als Bilderrestaurator und als Theatermaler kann nicht mehr erschlossen werden. Zitters Kunst zeugt von gutem Können, ohne als besonders gefällig bezeichnet werden zu können: Dem breiten Geschmack hat sie sicher nicht entsprochen. Sie ist eher eigen. Ihr besonderes Kennzeichen, die gezahnte Wolkenspirale, nimmt sich in Zitters Deckenbildern fast skurril aus. Die Kompositionen sind von einer etwas unzeitgemäßen Sprödigkeit, nicht der rauschenden Heiterkeit des Rokoko und nicht dem nüchternen Geist der Aufklärung verpflichtet, am ehesten dem Barock des Cosmas Damian Asam.

Als Zeitgenosse war Zitter beachtet, wenn er auch kaum als eigenständiger Künstler hervorgetreten ist. Es ist eher auffallend, wie häufig seine Mit-Arbeit bezeugt ist. In diesem Zusammenhang erschließt sich überhaupt aus den Aufzeichnungen Oefeles eine »Münchner Kunstszene«, nach der die damaligen Maler von Rang und Namen nicht immer übereinstimmen mit den heutigen der Kunstgeschichte. Zur zeitgenössischen Wertschätzung eines Künstlers trug seine Persönlichkeit sicher einen erheblichen Anteil bei, während die Kunstgeschichtsschreibung sich an der künstlerischen Qualität und am erhaltenen Werk orientieren muß. Und erhalten hat sich ja nur ein Bruchteil von den Gemälden und Fresken, die im 18. Jahrhundert Kirchen und Residenzen, Klöster und Privathäuser in München schmückten. Oefeles oft zufällige Notizen vermitteln einen lebendigen Eindruck von den damals bekannten Künstlerpersönlichkeiten, vom Verhältnis Lehrer zu Schüler und von ihrer Zusammenarbeit. Es ist sicher kein Zufall, daß Zitters Name fast immer im Zusammenhang mit anderen genannt wird: mit Asam, Stuber, Müller, Bergmüller, Zimmermann, Ignaz Schilling, Johann Georg Winter. Und um Franz Joseph Zitter würdigend einzuordnen, könnte man sagen: Zitter vertritt einen Aspekt der Münchner Malerei im 18. Jahrhundert, die das breite Angebot dieser Epoche um einen mehr eigentümlichen als eigenständigen Mitarbeiter bereichert.

ANHANG I ZEITTADEL VON LEBEN UND WERK FRANZ JOSEPH ZITTERS

- 1712 Bruchsal: Geburt Franz Joseph Zitters als Sohn des Stadtschreibers Zitter
- 1726/28 Bruchsal: erste Ausbildung bei Johann Heinrich Krefeld, Hofmaler des Fürstbischofs von Speyer
- 1728/29 Bruchsal: Mitarbeit unter Cosmas Damian Asam bei der Freskierung der Schloßkapelle (Kriegsverlust)
- 1729/30 Mannheim: Mitarbeit unter Cosmas Damian Asam bei der Freskierung von Rittersaal und Treppenhaus im Schloß (Kriegsverlust) vermutliche Bekanntschaft mit Alessandro Galli-Bibiena, Architekt, Szenograph und Maler, und mit Pierre Goudreaux, Hofmaler in Mannheim



Schlehdorf, ehem. Klosterkirche. Kuppelfresko, letztes Werk Franz Joseph Zitters, entstanden zwischen 1773 und 1777. Anbetung des Lammes durch die vierundzwanzig Ältesten.

Foto: Wolf-Christian v. d. Mülbe

- | | |
|---|--|
| <p>1730/36 München: Mitarbeit bei den Münchner Malern Cosmas Damian Asam, Nikolaus Gottfried Stuber und Johann Adam Müller</p> <p>1736 Augsburg: Mitarbeit unter Johann Georg Bergmüller bei der Ausmalung der Klosterkirche in Dießen</p> <p>1737/38 München: Mitarbeit unter Johann Baptist Zimmermann bei der Ausmalung der St.-Jakobs-Klosterkirche am Anger, zusammen mit Johann Georg Winter und Joseph und Franz Michael Zimmermann (Kriegsverlust)</p> <p>1738 Aufhausen, Lkr. Regensburg: Ausmalung der Wallfahrtskirche Maria Schnee zusammen mit dem Stukkator Johann Georg Funk</p> <p>1739 8. 5. Zitter erhält den Hofschutz als Maler
9. 6. Heirat in München, Pfarrei Unsere Liebe Frau: »Franz Joseph Zitter, Herrn Johann Joseph Zitter gewesenen Stattschreibers zu Bruchsal und Mariae Cunigunde uxoris ehelicher Sohn, mit Jungfrau Maria Anna, Herrn Johann Georg Heiling, chf. Schneidereyverwaltern, und Mariae Annae, dessen Hausfrau eheliche Tochter.
Testes: Philipp Hindler, Cronprinzischer Kammerknecht, Joan. Bapt. Haslberger, chf. Hofratsanzlist«</p> <p>1740 4. 11. Geburt des Sohnes Philipp Anton Caroly Dominicus, Pate Philipp Hindler</p> <p>1743 11. 1. Geburt der Tochter Maria Franziska Theresia. Eltern: »Franz Joseph Zitter, Kaiserl. Hofbruderschaftsmaler, Maria Anna Heiligin, uxor. Patin: Maria Francisca</p> | <p>1745 16. 2. Geburt des Sohnes Conrad Dominicus. Eltern: »Franz Joseph Zitter, hofbefreiter Maler, Maria Anna Heiligin, uxor. Pate: Joannes Conrad Häring, neuen Werchs Gegenschreiber auf der Landschaft«
18. 5. Tod des »Conrad Dominicus Zitter, 13 Wochen alt, Hofmüllers Sohnl«
14. 6. Tod der »Maria Francisca Zitterin, dritthalbjahr alt, Hofmahlers Töchterl«</p> <p>1735/45 München: Restaurieren von Bildern der Schleißheimer Gemäldegalerie unter Geheimrat Ascanius von Triva
Restaurieren von Gemälden aus den Sammlungen des Schatzmeisters Lorek und verschiedenen anderen Münchner Herrschaften</p> <p>1740/65 Mannheim und Stuttgart: Tätigkeit als Theatermaler</p> <p>1747 Kirchdorf, Lkr. Mühldorf: Chorfresko in der Pfarrkirche</p> <p>1750 St. Georgen in Dießen, Lkr. Landsberg: Ausmalung der Pfarrkirche</p> <p>1751 Dommelstadt, Lkr. Passau: Entwürfe für die Ausmalung der Wallfahrtskirche, zusammen mit Joseph Ignaz Schilling, nicht ausgeführt</p> <p>vor 1758 München, Sendlinger Gasse 30: Fresko in der Hauskapelle Knebels.
Ehem. Kardinal-Faulhaber-Straße 8: Gemälde Speisung der Fünftausend Kapuzinerkirche: Passionszenen
Kloster der Klarissen am Anger: vier Gemälde für den Sommerspeisesaal (Meusel)</p> |
|---|--|

- 1765 München: Bewerbung um die Stelle des kurfürstlichen Malereinspektors in Schleißheim. Als Bewerbungsunterlagen bietet Zitter Risse und gemalte Skizzen an (verschollen)
- 1771 Altomünster: Altargemälde für den Herrenchor
- 1773/77 Schlehdorf, Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen: Kuppelfresko in der Klosterkirche
- 1777 19. 7. Tod »Franz Joseph Zitter, Maller, ad coem D. V.«
- 1789 17. 4. Tod der »Maria Anna Zitter, 86 Jahre alt«

ANHANG II – QUELLEN

StadtArchiv München, Ratsprotokolle des Stadtuntergerichts vom 8. 5. 1739:

L.G. demnach wir auf demütigstes Supplicieren Maria Anna Heilligin, verwittbten Schneidereiverwalterin alhier, dem Franz Joseph Zittern, Mallern von Bruchsal am Rhein gebürtig, gegen würllicher Anheurathung ihrer noch ledigen Tochter aus denen beigebracht erheblichen Ursachen den Hofschuz und freye Exercitium solch seiner Profession gdist verwilliget und verlichen, als haben wir noch ein solches hiermit zur Nachricht gdist bedeuthen wollen, seint auch anbey mit Gnaden Comissionie speciali 8. 5. 1739. Concli seye denen Führer der Maller zu publizieren.

BSB: Oefeleana, Notizen zu Künstlern von Felix Andreas Oefe, Bd. 14, S. 214 (1758):

Zitter Jos. Bruchsalanus rhenanus, pictor Monacensis, discipulus Adamj Myller; et Cosmae Damiani Asam pictorum monacensium. Postea Bergmullero quoque, Diessense Templum depingenti operam locavit, non caret merito super humidum pingendo, unde et consuetudinem contraxit, ut per plateas incedens supina semper cervice ingrediatur. Uxorem habet vetulam et improlem, mediocri fortuna dives. Sacellum domesticum Knebelianum pinxit super humidum Monachii. In tela oleo mysteria passionis expressit, quae in Templo capucinatorum Monachii spectantur. Scribo hoc 1758 prid. parasceves

= Joseph Zitter aus Bruchsal am Rhein, Maler in München, Schüler der Münchner Maler Adam Müller und des Cosmas Damian Asam, danach auch Bergmüllers und Mitarbeit bei der Ausmalung der Dießener Kirche. Er hat sich keine geringen Verdienste erworben im Freskomalen, von woher er die Gewohnheit angenommen hat, immer den Nacken zurückzuwerfen, wenn er auf der Straße daherkommt. Seine Ehefrau ist ältlich und ohne Nachwuchs, mit Reichtümern ist er kaum gesegnet. Die Hauskapelle Knebels hat er in Fresko gemalt in München. In Öl auf Leinwand hat er Passionszenen gemalt, die in der Kapuzinerkirche in München zu sehen sind. Ich schreibe dies am Tag vor Karfreitag 1758.

BSB: Oefeleana Bd. 5, V, S. 427 (nach 1758):

Jos. Zitter: Bruxellensis vel Bruchsalensis. duxit Heiligii Stromalarii Electoral filiam pingere didicit sub Myllero, Stuber, Asamo et Bergmullero. Pinxit super humidum templum aliquod in inferiori bav: item sacellum in arce Dni Knöbl prope Rosenhaimb: item Domu Dni Neuroth prope Lotianam ubi representatur Xtus

quinque panibus satians auditores suos. Pinxit etiam sub Zimmermanno templu Angeranu in Bav: = Joseph Zitter aus Brüssel oder Bruchsal, nahm zur Frau die Tochter des kurfürstlichen Schneidereiverwalters Heilig. Lernete bei Müller, Stuber, Asam und Bergmüller. Malte in Fresko etwas in Niederbayern, auch die Kapelle im Knöbl-Schloß bei Rosenheim, außerdem im Haus des Herrn Neuroth bei Lotiana, wo Christus seine Zuhörer mit fünf Broten satt macht. Malte auch unter Zimmermann in der Angerkirche in Bayern.

BHStA: HR I 287 Nr. 376, 21. 8. 1765: Gesuch Franz Joseph Zitters um die Stelle des Malereinspektors als Nachfolger des verstorbenen Balthasar Albrecht:

Euer chf. Dlt. geruhen gdst höchst denenselben underth. vortragen zu lassen, wasgestalten ich mich in historischen Öhl und Fresco Mahlerey, beynebens auch in Archidectischen Horizontal- und Vertical- Perspectiven bey beriehmten Mahlern geübet und practicirt habe, und in gemelden Mahlereyen an verschiedene Orten sowohl in als außer Landts Bayern beschriben worden bin, alwo ich ohne mündisten Ruhm zu melden alzeit hinlängliche Satisfaction geben.

Gleichwie nun die Stelle des verstorbenen Albrecht Mahlerey in Spectoris vacant, und mich zu solcher Stelle, es möge in groß oder kleinen Mahlereyen sein, mich tauglich gemacht habe, indem bey den abgelebten Titl. v. Triva damahls OberInspector über samentl. Kunst Mahlerey des Schlosses zu Schleißheim, schon vor etlich 20 Jahren mich öfters habe gebrauchen lassen, wie auch bey dem verstorbenen Schazmeister Loreck, welcher ville kostbare Mahlerey hatte und öfters noch alte Mahlereyen an sich erkauffet, so hat derselbe keinen andern als mich berufen, daß ich solche ihme wiederum erfrischt und erneuert hergestellt habe, weillen dises Medat (= Metier?) von einem beriehmte französische Mahler zu Manheim providirt habe. Demnächst habe verschiedenen Herrschaften hier in München als auch andernorthen alte kostbare Mahlereyen mit großen contento renoviert und ausgebessert.

Als gelangt an Euer chf. Dlt. mein underthänigst und fußfälligstes Bitten, höchstdieselbe geruhen gd. mir diese Stelle um so mehr gdist zu deferiren und zu solchem Ende, wan Euer chf. Dlt. gd. belieben, mich underthänigst offerier, ein Prob zu machen. Ich habe auch einige von mir selbst verfertigte Riß und gemahlte Scizen bey Handen, welche Eurer chf. Dlt. underthänigst darzaigen zu dörfen underthänigst bitte, woraus Euer chf. Dlt. gd. ersehen werden, wie capabel ich in derley Mahlerey seye. Zu gd. Gewehr dan chf. Höchsten Hulden und Gnaden mich underthänigst empfehle Joseph Zitter hofbefreyter Mahler

Westenrieder 1782, S. 397 (verwendet Oefele):

Zitter Joseph von Brüssel gebürtig, und Historien- auch Freskomaler in München. Der Kreuzweg bei den Kapuzinern ist von ihm, die Knöbelkapelle in der Sendlinger Gasse. (S. 215, Kapitel Hauskapellen: 1745 die Knöblische)

Meidinger 1787, S. 327 Dießen:

Pfarrkirche St. Georg »ist durch Joseph Zitter, Bergmüllers Schülern, meisterlich in Fresco gemalt, und von

Franz Xaver Feichtmayr in Augsburg niedlich stuka-
dort«

S. 372 Schlehdorf:

»Das Frescogemälde der Hauptkuppel ist von Joseph Zitter und Joseph Winter. Die übrigen 4 Kapellen aber samt den 12 Aposteln von Johann Baader.«

Felix Joseph Lipowsky, *Baierisches Künstler-Lexikon*, 1810, Bd. 2, S. 187 (schöpft aus Westenrieder und Meusel):

Zitter Joseph, geboren zu Bruchsal 1712, lernte beim dortigen Hofmaler Grefeld, einem Hamburger, und zu Mannheim bei Bibiena. Er arbeitete zu Augsburg und München unter Joseph Stuber, Asam und Bergmüller, fixierte sich endlich zu München, von wo er öfters nach Mannheim und Stuttgart berufen wurde, um für die dortigen Hoftheater zu arbeiten. Der Kreuzweg in der Kapuzinerkirche zu München war seine Arbeit. Die Nonnen am Anger daselbst hatten in ihrem Sommerspeisesaale 4 Gemälde auf Leinwand von ihm: a den hl. Franz von Assisi, wie er sich in Dornen und Hecken wälzet, b den hl. Benedikt in der Wüste, wie ihm ein Rabe vom Himmel die Speisen bringt, c den hl. König Ludwig, wie er, vor einem Christus am Kreuze kniend, seinen Rücken mit einer Geißel zerfleischt, und d die hl. Kunigunde, wie sie die Feuerprobe besteht. Westenrieder S. 397, Meusel. Die Georgenspfarrkirche zu Dießen am Ammersee wurde von ihm auf nassem Kalk ausgemalt. Die Freskogemälde der Hauptkuppel in der Kirche zu Schlehdorf verfertigte er mit Joseph Winter. S. 280: Dieser Künstler starb um 1760.

Füßli, 1816, Bd. 2, S. 6187 (schöpft aus Lipowsky, Westenrieder und Meusel II, *summarisch*):

Zitter, Hofmaler. Kreuzweg bei den Kapuzinern, im Anger der Sommerspeisesaal (*Aufzählung aller Bilder*) die Georgspfarrrkirche zu Diessen, die Hauptkuppel in Schlehdorf. Meusel II nennt ihn 1778 noch am Leben.

Nagler, 1852, S. 302:

Zitter, Joseph, Maler, geboren zu Bruchsal 1712, kam durch Unterstützung des Fürstbischofs Grafen von Schönborn bei dem Hamburger Grefeld in die Lehre, und erlangte dann zu Mannheim unter Bibiena weiteren Unterricht. Später stand er in München den Malern Joseph Stuber und C.D. Asam als Gehülfe zur Seite, und auch Bergmüller in Augsburg beschäftigte ihn. Endlich wurde er Hof- und Theatermaler in München, wo er den Ruf eines geschickten Künstlers hatte. Zitter malte mit Joseph Winter die Frescobilder in der Kirche zu Schlehdorf. Auch die Pfarrkirche in Diessen zierte er in Fresko aus. Im Kloster auf dem Anger zu München waren vier historische Bilder in Öl von ihm, und in der Kapuzinerkirche malte er die Leidensstationen. Füßli läßt diesen Künstler um 1760 sterben, allein er war noch 1770 tätig.

Quellen und Literatur zu Franz Joseph Zitter:

AEM (Archiv des Erzbistums München): Pfarrmatrikeln München Unsere Liebe Frau.
StaatsAM (Staatsarchiv München)
StadtAM (Stadtarchiv München): Nr. 354/I, Ratsprotokolle des Stadtunterrichtersamts 1739, f. 165.

BSB (Bayerische Staatsbibliothek): Oefeleana 5, V, S. 425, 427; Oefeleana 14, S. 214 (Notizen über Zitter, verfaßt 1758).

BHStA (Bayer. Hauptstaatsarchiv): HR I 287 Nr. 376 (Bewerbungsschreiben Zitters an den kurfürstlichen Hof 1765).

Lorenz Westenrieder: Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München im gegenwärtigen Zustande. München 1782, S. 397.

Franz Sebastian Meidinger: Historische Beschreibung der kurfürstlichen Haupt- und Regierungsstädte in Niederbayern, Landshut und Straubing, mit einer ansehnlichen Gemäldensammlung der Kirchen verschiedener Städte und hohen Prälaturen. Landshut 1787, S. 372 (St. Georgen), S. 327 (Schlehdorf).

Felix Joseph Lipowsky: *Baierisches Künstlerlexikon*. München 1810. Bd. 1, S. 172, 275 f., Bd. 2, S. 187 f., 280.

Rudolph Füßli: *Allgemeines Künstlerlexikon oder Kurze Nachricht von den Leben und den Werken der Maler, Bildhauer ...* Bd. 2. Zürich 1816, S. 6187.

Georg K. Nagler: *Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten ...* München 1852, Bd. 22, S. 302

Thieme-Becker: *Künstlerlexikon* Bd. 36. Leipzig 1947, S. 530.

Anmerkungen:

¹ Georg Paula: Die Kloster- und Pfarrkirche Altomünster. In: *Wilhelm Liebhart* (Hg.): *Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde*. Altomünster 1999. S. 453, 468.

² Taufmatrikel gibt es für die betreffenden Jahre in Bruchsal nicht; frdl. Mitteilung Erzbischöfl. Archiv Freiburg.

³ BSB: Oefeleana 14, S. 162.

⁴ Saur: *Allgemeines Künstlerlexikon*. Bd. 10, S. 470.

⁵ August Goldschmidt: Pierre Goudreaux. In: *Münchner Jahrbuch für bildende Kunst* 6 (1911), 83–93; *Thieme-Becker*: *Allgemeines Künstlerlexikon*, s. v. Goudreaux: Bd. 14, S. 429; s. v. Guibal: Bd. 15, S. 266ff.; s. v. Krefeld: Bd. 21, 481 f.; s. v. Schlichten: Bd. 30, S. 109.

⁶ StadtAM: Cimelie 55, publiziert von Volker Liedke in *Ars Bavarica* 10 (1978) 44.

⁷ BSB: Oefeleana 5, V, S. 385.

⁸ *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland*. Band 1. S. 41.

⁹ BSB: Oefeleana 5, V, S. 425 und 427.

¹⁰ Johann Michael Fischer 1692–1766. Hg. von Gabriele Dischinger. Tübingen/Berlin 1997. S. 150–152.

¹¹ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Aufhausen Rechnungsbuch 1738. – Hans-Josef Bösl: *Aufhausen Wallfahrtskirche Maria Schnee*. Aufhausen 1989; Verena Friedrich: *Aufhausen. Pedalkunstführer* 429. Passau 1998.

¹² Georg Dehio. *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler*. Bayern V: Oberpfalz. 1991, S. 52–54.

¹³ *Corpus der barocken Deckenmalerei*. Band 3/1 München Sakralbauten, S. 170.

¹⁴ StadtAM: Ratsprotokolle des Stadtunterrichtersamts vom 8. 5. 1739, s. Anhang II.

^{14a} StaatsAM Pflegegericht Haag 102 Kirchengebäude und Reparationes, Kirchenzierde 1747–51. Herrn Gerhard Koschade. M. A., Erding, verdanke ich den Hinweis auf die Quelle.

¹⁵ Johann Michael Fischer 1692–1766. Hg. von Gabriele Dischinger. Tübingen/Berlin 1997. S. 305–307. Im *Corpus der barocken Deckenmalerei*. Band 1. S. 212–215 werden die Fresken in die 60er Jahre des 18. Jh. datiert.

¹⁶ KDB Niederbayern. Bd. 4. Bezirksamt Passau. 1920, S. 27.

¹⁷ Häuserbuch der Stadt München. Bd. 4: Angerviertel. München 1966. S. 390.

¹⁸ Westenrieder, S. 215.

¹⁹ Für das Haus in der Sendlinger Gasse verkaufte er 1745 sein 1730 für 4900 fl. erworbenes Haus in der Residenzstraße 5 zum Preis von 12000 fl. an Freiherrn Adrian la Fabrique, kurfürstl. Kellermeister und späterer Verwalter der kurfürstlichen Lustschlösser, weiter – ein sprechender Beweis für die Aufwertung des Hauses durch kostspielige Ausstattung. 1755 erwarb Knöbel das Anwesen Residenzstraße 10 und 1759 kam das Anwesen Sendlinger Gasse 65 dazu.

²⁰ BHStA: HR Fasz. 209 Nr. 8 Akt über Inventuren der Gemälde und Möbel in Schleißheim 1745–1802.

²¹ BSB: Oefeleana 5, V, S. 385: Il peignit le choeur de l'église a Schlehdorf, chanonins reguliers de Bavière.

²² *Thieme-Becker*, Bd. 36, S. 77, nennt das Datum 1744 für das Gemeinschaftswerk Winter/Zitter.

²³ Oefele notiert, Winter sei jetzt, 1757, beim Kurfürsten von Köln beschäftigt.

²⁴ Vgl. *Corpus der barocken Deckenmalerei*. Band 2. S. 239 f.

²⁵ BSB: Oefeleana 5, V, S. 385, Oefeleana 14, S. 210.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Cordula Böhm, Wolkensteinstr. 5, 81545 München